

Betty al-Hamadani, Los frescos del ábside principal de San Quirce de Pedret, *Anuario de estudios medievales* 8 (1972—1973; ersch. 1974) S. 405—462, stellt ihre Deutung der im letzten Viertel des 11. Jh. entstandenen Apsisbilder von San Quirce de Pedret in Katalonien in die gesamteuropäische Entwicklung des ikonographischen Schemas apokalyptischer Darstellungen in der Buch- und Wandmalerei des 11. und 12. Jh. und vermag so die Besonderheiten der Fresken von Pedret, aber auch ihre Gemeinsamkeiten mit der englischen, französischen und italienischen Wandmalerei der Zeit deutlich zu machen. 39 vorzügliche Abbildungen veranschaulichen die Ausführungen der Verfasserin. Peter Segl

Nurith Kenaan, Local Christian Art in Twelfth Century Jerusalem, *The Israel Exploration Journal* 23 (1973) S. 167—175, 221—229, Taf. 57—63, versucht sich an dem Nachweis der Konstanz eines künstlerischen Ortsstils der syrischen Christen durch die Jahrhunderte muslimischer Herrschaft hindurch und möchte auf diesem Hintergrunde die Skulpturen an der Südfassade der Grabeskirche und die Kapitelle von St. Anna in Jerusalem nicht europäischen Steinmetzen zuschreiben, sondern eingeborenen christlichen Künstlern. Die Beweisführung ist, jedenfalls für den kunsthistorisch nicht so versierten Historiker, eher schwach, und man fragt sich vor allem, warum dieser syro-christliche Stil nur hier und nicht auch reichlich an anderen Kreuzfahrerkirchen und -burgen zu finden ist. H. E. M.

Frank Neidhardt Steigerwald, Das Grabmal Heinrichs des Löwen und Mathildes im Dom zu Braunschweig. Eine Studie zur figürlichen Kunst des frühen 13. Jahrhunderts, insbesondere der bildhauerischen (Braunschweiger Werkstücke Bd. 47) Braunschweig 1972, Waisenhaus-Buchdruckerei und Verlag, 134 S., 32 Tafeln mit 89 Abb. — Der Schwerpunkt dieser von Martin Gosebruch angeregten kunsthistorischen Dissertation (TU Braunschweig 1970) liegt zum einen auf der bis in die letzten Details vordringenden Beschreibung und Deutung der Architektur und der Figuren des Grabmals, zum andern auf dessen stilkritischer Einordnung in die Entwicklung der französischen und deutschen Bildhauerkunst des 12. und frühen 13. Jh. Das Ergebnis ist auch für den Historiker interessant: nach Steigerwald dürfte das Grabmal in den Jahren 1225—1230 geschaffen worden sein, und zwar im Auftrag des Pfalzgrafen Heinrich, des ältesten Sohnes Heinrichs des Löwen und Bruders Ottos IV. In einem Anhang befaßt sich Steigerwald des näheren mit der Person des Pfalzgrafen, berichtet über die Quellen und die frühneuzeitliche Literatur zu Tod und Begräbnis des Herzogpaares und über die in vieler Hinsicht bedenklichen Veränderungen, die 1935 am Grabmal vorgenommen wurden. Leider ist in diesem Anhang manches zu beanstanden: die Quellen sind teilweise nach völlig veralteten Ausgaben abgedruckt, und dem Vf. ist offenbar unbekannt geblieben, daß der Grabungsbericht von 1935 schon von F. Bock im *Niedersächsischen Jb. f. LG* 31 (1959) S. 288—306, veröffentlicht worden ist. Man vermißt ferner einen Überblick über die bisherige Forschung, ein Literaturverzeichnis und ein Register. Dies und die oft dunkle und manierierte Ausdrucksweise machen es dem Historiker nicht immer leicht, die neuen Ergebnisse dieser Arbeit zu erkennen und in der rechten Weise zu würdigen. H. M. S.

Pierre Héliot, Les débuts de l'architecture gothique dans le Midi de la France, l'Espagne et le Portugal, *Anuario de estudios medievales* 8 (1972—1973; ersch. 1974) S. 105—141, beschäftigt sich mit der auffallenden Opposition gegen das Eindringen des gotischen Bauschemas vor allem im Midi, wo die Architekten durch Adaption technischer Neuerungen der Gotik zwischen 1250 und 1300 die höchste Entwicklungsstufe des romanischen Stils erreichten. Peter Segl